reformierte
kirche wetzikon

«Zuwendung»

Gottesdienst zum eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag mit Abendmahl und dem Trachtenchor Arth-Goldau

17. September 2023

Pfr. Andreas Bosshard

PREDIGTTEXT

De hütigi Predigttext staht im erste Kapitel vom Buech Jesaja, Vers 10-17. Es sind scharfi Wort, wo da de Prophet em Gottesvolk zuemuetet. Er kritisiert di hüchlerischi Art, wie sie Gott a de Fästtäg im Tempel Opfer darbringed und denn im Alltag ganz andersch läbed, als es Gott gern würd gseh.

«Hört das Wort des HERRN, ihr Oberhäupter von Sodom! Horcht auf die Weisung unseres Gottes, Volk von Gomorra. Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?, spricht der HERR. Die Brandopfer von Widdern und das Fett der Mastkälber habe ich satt, und am Blut der Stiere, der Lämmer und der Böcke habe ich kein Gefallen. Wenn ihr kommt, um mein Angesicht zu schauen — wer hat denn von euch verlangt, dass ihr meine Vorhöfe zertretet? Bringt nicht länger nutzlose Gaben — mir ein abscheulicher Gestank! Neumond und Sabbat, Versammlungen einberufen — Unrecht und Festtag ertrage ich nicht! Eure Neumonde und eure Feste hasse ich; sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, schliesse ich meine Augen vor euch. Auch wenn ihr noch so viel betet, ich höre nicht hin! Eure Hände triefen von Blut. Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! Hört auf, Böses zu tun! Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!»

Jesaja 1, 10-17 (Zürcher Übersetzung)

PREDIGTLIED: Wermi, Troscht und Liebi schänke

1) Suechsch nöd mängisch au es Plätzli, wo du Wärmi überchunsch. S'liet im Wäse vo üs Mönsche, s'bliebt für vieli nur e Wunsch. Mängisch git es eifachs Lächle vom e andre neue Muet. Wärmi gäh und Liebi säje, mängem tuet das ärde- guet.

Refrain: Wärmi, Troscht und Liebi schänke, jedem Mensch dervo chlei gäh. Frage di: Hesch vo dir Liebi eme andre scho hüt gäh?

2) I dem Alltagstrubel inne findschte chum me gnüegend Zyt, für mal z'frage: Du wie geits dir? All das uf der Strecki blibt. D'Auge darfsch du nid verschliesse, au wenn d'sälber Laschte treisch. S'git halt Mönsche wo di bruche, s'tuet ne guet, we d'zuene steisch.

3) Mängisch suecht me z'wit im Läbe, töif i dir inn isch e Ort, wo du grossi Liebi findisch ganz viel Troscht und liebi Wort. Viellicht bruchsch du au mal, s'Gliche, schänk di Liebi, lah nid lugg. Du darfsch hoffe, all die Liebi chunnt bestimmt zu dir mal zrugg

PREDIGT

Das isch würklich en starche Kontrast zwüschet de Wort vom Jesaja, und em Lied, womer jetzt grad ghört händ. De Prophet, wod Mensche mit ihrere ganze religiöse Praxis abemacht und kritisiert, und seit, dass es Gott gruuset vor de Gottesdienst, wo gfiiret werded.

Und uf de andere Siite die wärmende Kläng vo dem Lied, wo eim wot ermuetige, ufenand zue z'gah und fürenand z'luege. «Wermi Troscht und Liebi schänke, jedem Mensch devo chli gääh. Fräg dich: Häsch du vo diinere Liebi eme andere hüt scho gäh?»

Die beide Text passed uf de erschti Blick nöd so recht zäme. De einti isch bissig und verletzend. De ander lieblich. Im einte gahts um Gott und wie mers Gott chan recht mache. Im andere gahts um de

Umgang mit Mensche; Gott chunt nöd emal vor. De einti isch scho uralt, us ere Ziit, wo eus fremd isch. De ander isch no jung und mir verstönd nur allzu guet, was da besunge wird.

Und doch gsehn ich Parallele. Und ich behaupte, dass s'Wort "Zuewändig" de Chern vo beidne Text trifft. Sich öpperem zuewände, vo siich selber öppis gäh. Und i welere Haltig das chan glinge oder ebe au nöd. Ich wände mich zerscht emal em Jesaja zue, em Predigttext, wo de Gottesdienst zu siinere Ziit so radikal i Frag stellt.

D'Mensche im alte Israel händ gwüsst, was es bruucht, zum Gott zfriede stelle. Sie händ de Tempel vo Gott z'Jerusalem gha und sind a dene Täg, wo d'Torah gseit hät, det häre zoge zum di vorgschriebene Opfer bringe. Sie händ sich da dezue chöne am Fäschtkalender orientiere und di richtigi Usfüerig vo de religiöse Handlige händs us de heilige Text känt, wo ide föif Büecher Mose festgschriebe sind. So händs gwüsst, was Gott a welem Tag vo ihne erwarted. Wänn mer mues es Opfertier schlachte. Wenn es Brot fürd Priesterschaft langet. Wenns es Rauchopfer bruucht, wo in Himmel ufe stiigt und ide Nase vo Gott en Wohlgruch isch.

D'Israelite händ i dere Ziit en usgeprägte Opferkult gha. Und de Tempel z'Jerusalem isch de Nabel vo ihrere Religion gsii. Det sind d'Mensche häre gange und händ am Tempelkult teilgnoh, so händs ihri religiöse Pflichte erfüllt.

All das weiss de Jesaja. Er isch en Prophet wo im 8. Jahrhundert vor eusere Ziitrechnig z'Jerusalem gläbt hät. Im Name vo Gott hät er sich as Volk gwändet. Und was er da ganz am Afang vo siim Buech seit,

das isch starche Tobak. Er kritisiert nämlich di ganzi Religiösität vo siine Mitmensche. Nume scho d'Aared! «Hört das Wort des HERRN, ihr Oberhäupter von Sodom! Horcht auf die Weisung unseres Gottes, Volk von Gomorra.»

Sodom und Gomorra sind hüt no Begriff, wo für di abscheulichste Schandtate stönd. Für Mensche, wo so niederträchtig und gottlos sind, wies nume möglich isch. Die beide Ort, wo am Afang vo de Bible gnennt sind, und zur Straf usglöscht werded, sind de absoluti Inbegriff vo de Sündhaftigkeit. De Jesaja seit da de Mensche z'Jerusalem, dass sie kein Dreck besser seged als d'Lüüt z'Sodom und z'Gomorra.

Doch denn gahts no wiiter. Gott selber fräget: «Was soll ich mit euren vielen Schlachtopfern?» «Die Brandopfer habe ich satt. Am Blut der Stiere, der Lämmer und der Böcke habe ich kein Gefallen. Hört auf meine Vorhöfe zu zertreten. Der Rauch, der von euren Opfern in meine Nase steigt, ist mir ein schrecklicher Gestank! Auch wenn ihr noch so viel betet, ich höre nicht hin!»

Alles wo d'Mensche mached zum vor Gott guet daastah, lehnt Gott ab. Und en andere Weg als de Tempelkult, zum sich Gott zuezwände, kännt das Volk nöd. Wenn Gott all ihri Bemüehige und Opfer ablehnt, denn isch das gliichbedüütend demit, dass Gott de Mensche d'Beziehig ufkündet.

Was isch denn s'Problem? D'Israelite mached doch alles haargenau eso, wies ihri religiösi Pflicht isch. Sie halted sich ad Opferawiisige. Sie fiired de Gottesdienst so, wies vo ihne verlangt isch. De Jesaja löst die Frag uf. Er seit: «Unrecht und Festtag ertrage ich nicht! Eure Hände triefen von Blut. Wascht euch, reinigt euch!»

Nöd s'Verhalte am Festtag isch s'Problem, sondern das im Alltag. Es fählt nöd a de Zuewändig zu Gott, sondern a de Zuewändig zu de Mänsche. Ohni Rächt und Grächtigkeit isch de Kult nüht wert. Wenn das, wo im Gottesdienst passiert nöd mit dem überiistimmt, wo im Alltag passiert, denn isch das alles sinnlos. De Jesaja meint: Was im Tempel passiert söll sich ufs ganze Läbe uswürke und umgekehrt.

Sich Gott zuewände, söll nöd nur a de Fiirtig passiere, sondern a jedem Tag. Und die Zuewändig zeiget sich nöd nume im Opfer und im Gebät, sondern au am menschliche Mitenand.

A dem Punkt chunt d'Frag vo de menschliche Schuld und de göttliche Vergebig is Spiel. S'Volk chunt ja genau drum zum Tempel, zum dur all die Opfer vor Gott chöne befreit werde vo de Schuld. Grad dur de Kult wird mer rein, das isch d'Meinig zu dere Ziit gsii. Wenn Gott aber die Opfer ablehnt, denn bliibed d'Mensche vor Gott schuldig. Sie bliibed gfange ime Tüfelschreis.

«Wermi Troscht und Liebi schänke, jedem Mensch devo chli gääh. Fräg dich: Häsch du vo diinere Liebi eme andere hüt scho gäh?»

Das isch de Refrain, wo das Dilemma vo de Mensche i de damalige Ziit het chöne durbräche. Dur Zuewändig zu de Mensche. Doch wie söll mer öppis gäh, wenn mer selber gar nüht hät?

Di dritti Strophe vom Lied fangt a mit de Wort: «Mängisch suecht mer z'wiit im Läbe, tüüf i diir det gits en Ort, wo du grossi Liebi findsch, ganz vill Trost und liebi Wort.» Nur wenn mer die Liebi i siich hät, chan mer sie wiiter schenke. Eigentlilch logisch. S'Lied seit nöd, wo die Liebi herchunt. Ich nimm mir d'Freiheit use, zum das

theologisch aazluege. Wo isch de Ursprung vo de Liebi?

«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er den einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.» (Johannes 3, 16)

Natürlich häts au vor Jesus scho Liebi gäh ide Welt. Aber dur Jesus erwiist sich Gott als Quelle vo de Liebi und vo de Aanahm. No bevor mir chönd Liebi wiitergäh, schenkt sich Gott dere Welt mit radikaler Liebi, wo bis zum üsserste gaht. Jesus Christus, wo die gern hät, woner aatroffe hät. Jesus Christus, wo us Liebi zu de Welt siis Läbe git. Jesus Christus, wo de Bewiis aatritt, dass d'Liebi stärcher isch als de Tod. Gott hät sich de Welt us radikaler Liebi zuegwändet. Das isch euses Glück. Das händ di alte Israelite nonig chöne wüsse. Drum bruched mir kein Opferkult und kein Tempel meh. Mir händ a jedem einzelne Tag d'Möglichkeit, us de Zuewendig vo Gott z'schöpfe, Halt z'finde und Liebi i Aspruch z'näh.

Ich glaube das isch die Liebi, wos Lied devo redt, die Liebi womer i eus ine finded. Die Liebi, wo Gott eus hät zuecho lah. Die Liebi wo eus fähig macht, dass au mir eus anderne chönd zuewände. Bim Jesaja stahts so: «Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!»

Es isch hüt eidgenössische Dank-, Buess-, und Bättag. Dem Fiirtig liit en politische Wille z'Grund, nämlich dää, dass mer ide Schwiiz ufenand zuegaht, dass mer trotz Unterschied d'Gmeinsamkeite suecht und zäme Lösige aastrebt für di aktuelle Useforderige. Das fangt da demit aa, dass mir vor Gott alli i de gliiche Situation sind. Dass mir

devo chönd zehre, dass sich Gott de Welt zuegwandt hät i Jesus. Dass mir eus drum Gott chönd zuewende und vor ihm chönd bestah. Und dass mir dur d'Liebi vo Gott fähig sind, eus de Mensche zuezwände wo Biistand bruuched, wo Durst händ nach Grechtigkeit, wo usgrenzt sind und kei Platz händ i dere Gsellschaft.

Mir fiired hüt en religiös-politische Fiirtig. Mir fiired en Gottesdienst, wo im Abigmahl di radikali Liebi vo Gott i Erinnerig rückt. Womer iiglade sind z'gspüre, wos Ziit isch Buess z'tue, sich Gott zuezwände und d'Vergebig aaznäh. Aber au z'merke, womer Grund händ zum danke säge. Und wo mir ufgforderet sind d'Liebi vo Gott wiiter z'gäh, idem miir eus de Mimensche und de Schöpfig zuewended.

«Wermi Troscht und Liebi schänke, jedem Mensch devo chli gääh. Fräg dich: Häsch du vo diinere Liebi eme andere hüt scho gäh?»

Amen.